

Forum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(1998)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

■ Projekt «Personalpool Spitex–Spitin»

Die Bereiche Spitex und Spital haben sehr ähnliche Probleme. Eines davon ist die personelle Über- und Unterkapazität wegen sich plötzlich ändernder Nachfrage von Patientinnen respektive Klienten. Das Projekt «Personalpool Spitex Spitin» ist ein Versuch, dieses Problem gemeinsam anzugehen.

Besonders 1997 wurde im Bezirk Affoltern deutlich, dass der Spitex- sowie Spitinbereich unter personellen Über- respektive Unterkapazitäten litt. Im Spital wurde erstmals das Thema Minusstunden beim Personal aktuell, weil das im Arbeitsvertrag ausgemachte Arbeitspensum bei zuwenig Arbeitsanfall nicht mehr eingehalten werden konnte.

Bei den traditionellen Besprechungen zwischen Spitex und Spital – in Arbeitgeberverbänden wie auch bei den Angestellten – wurde das gemeinsame Problem festgestellt. Es dauerte nur wenige Monate, bis die «IG Spitex-Arbeitgeber Bezirk Affoltern» beschloss, nach Anhörung ihrer Angestellten, den Projektauftrag für einen «Personalpool Spitex–Spitin» zu erteilen.

Die Gemeinden im Bezirk Affoltern sind als Zweckverband Träger des Spitals und gleichzeitig auch für die Spitex verantwortlich. Dieses Projekt stiess auch bei ihnen auf offene Ohren, zumal einige Spitex-Organisationen noch öffentlich-rechtlich organisiert sind.

Bei Angestellten in der Spitex wie auch im Spital war von Anfang an ein grundsätzliches Interesse an einem gemeinsamen Personalpool vorhanden. Gleichzeitig gab es aber auch Bedenken, ob man den Anforderungen des anderen Bereiches genügen würde. Das Können in der Pflege misst sich noch immer stark an der Medizintechnik (unmittelbar messbar). Im Gegenzug arbeiten die Spitex-Mitarbeiterinnen absolut selbständig, was als genauso anspruchsvoll beurteilt werden kann.

Die Projektgruppe, bestehend aus je zwei Vertreterinnen der Spitex-Arbeitgeber und -Angestellten sowie des Spi-



Mitarbeiterinnen des Personalpools Spitex–Spitin

tals, erarbeitete ein Rahmenkonzept für den «Personalpool Spitex–Spitin», welches nach einer breiten Vernehmlassungsrunde von der IG Spitex – Arbeitgeber des Bezirks Affoltern im Sommer dieses Jahres genehmigt wurde.

Absichten des Personalpools Spitex–Spitin

Folgende Ziele sind im Rahmenkonzept festgehalten:

- Ausgleich von Unter- und Überkapazitäten in der Pflegearbeit durch gegenseitiges Aushelfen. Wir gehen vom Grundsatz aus, dass es Arbeit gibt in der Pflege, egal ob in der Spitex oder Spitin.
- Mit dem Personalpool wird das gegenseitige Verständnis gefördert. Es kann dadurch eine gleichwertige Qualität der Pflege angestrebt werden.
- Eine festangestellte Mitarbeiterin im Personalpool erfüllt ihre Jahressollstunden, egal ob in Spitin oder Spitex.
- Jede Mitarbeiterin entscheidet grundsätzlich selber, ob sie im Personalpool mitmachen will. Erstrebenswert ist ein feste Crew, die bereit ist, im Bedarfsfall im anderen Bereich auszuhelfen. Es ist mittelfristig anzustreben, dass sich alle Spitex-Betriebe, das Spital und Krankenhaus am Personalpool beteiligen, jedoch nicht alle Mitarbeiterinnen. In der Projektphase werden mit einem vorerst kleinen Personalpool Erfahrungen gesammelt.

- Der Personalpool dient an sich auch der Fortbildung im Sinne des learning by doing. Personen, die Einsätze leisten, werden von ihren Vorgesetzten gecoacht.
- Während personellen Engpässen werden Einsätze von uns bekannten und motivierten Berufsfrauen aus dem Bezirk erbracht. Auf anonyme Aushilfen von Temporärbüros kann weitgehend verzichtet werden.
- Der Personalpool Spitex–Spitin ist ein aktiver Beitrag an die vernetzte Gesundheitsversorgung im Sinne von Managed Care. Die Institutionen öffnen sich für eine gemeinsame Sache, an der längerfristig alle Gemeinden im Bezirk Affoltern beteiligt sind.
- Mit dem Personalpool können als positive Folge Fixkosten in den einzelnen Betrieben gespart werden (bessere Auslastung des Personals, Wegfallen von Doppelspurigkeiten und optimale Nutzung von vorhandenen Ressourcen. Eventuell vermeiden von Kündigungen respektive von unnötigen kurzfristigen Anstellungen).

Konzeptionelle Inhalte

Das Rahmenkonzept für den Personalpool ist so aufgebaut, dass es eine unbürokratische und flexible Funktionsweise garantiert. Die gegenseitige Abgeltung von Personaleinsätzen ist deshalb beispielsweise mit Pauschalen geregelt. Im weiteren regelt es Aufga-

ben und Kompetenzen bei Einsätzen im anderen Bereich, den Ablauf bei Personalbedarf sowie Versicherungsfragen.

Umsetzung

Anfangs September fand ein gemeinsamer Einführungstag für interessierte Mitarbeiterinnen aus den beteiligten Bereichen statt. Bisher haben alle Spitex-Organisationen (ausgenommen eine, die sich in Fusion befindet) sowie das Spital eine Betrittserklärung zum Personalpool unterschrieben. Die Pilotphase dauert vom 1. September 1998 bis 28. Februar 2000. Zurzeit absolvieren ausgewählte Mitarbeiterinnen Einführungstage im anderen Bereich.

*M. Willi Studer
Pflegedienst Leitung
Bezirksspital Affoltern*

Bundessubventionen 1999

Das Bundesamt für Sozialversicherungen BSV hat den Entwurf des neuen «**Kreisschreiben über die Beiträge an Organisationen der privaten Altershilfe**» zur Vernehmlassung vorgelegt. Es wird voraussichtlich im Januar 1999 in Kraft treten. Über einzelne Änderungen haben wir Sie bereits im «schauplatz spitex» 4/98 informiert. Hier zur Erinnerung nochmals die wichtigsten Punkte:

- Die Lohnsumme der AHV-abgerechneten Löhne muss jeweils **bis spätestens Ende April** dem BSV eingereicht werden. Für die Festlegung der Beitragshöhe ist immer die gemeldete Lohnsumme des Vorjahres massgebend.
- Das BSV legt den **Subventionsatz jedes Jahr neu** fest. Der Beitragssatz für das nachfolgende Jahr wird immer bis spätestens Ende Juni bekannt gegeben.
- Wenn eine Spitex-Organisation **weniger als 33% ihrer Einsatzstunden** für Betagte erbringt, wird der **Subventionsatz gekürzt**. Sinken diese Einsatzstunden unter 20%, so werden gar keine Subventionen mehr ausbezahlt.

Prominente sehen Spitex



Interview mit Dr. Ulrich Knellwolf, Theologe, Spital-Seelsorger und Zürcher Schriftsteller

Haben Sie persönliche Erfahrungen mit Spitex gemacht?

Meine Erfahrungen mit Spitex sind bisher immer indirekt gewesen. Ich habe im Pflegeheim mit Patienten zu tun, die vorher von Spitex gepflegt wurden, oder, seltener, mit solchen, die dank Absprachen mit Spitex wieder nach Hause zurückkehren können. Dabei beeindruckt mich, wie wenig bürokratisch und mit wie grossem Entgegenkommen die meisten Spitex-Mitarbeiterinnen den einzelnen Fall behandeln.

Was hat bei Ihnen dabei den grössten Eindruck hinterlassen?

Zwei Eindrücke: Zuerst die Freude einer alten Dame, die nach einigen Wochen Heimaufenthalt dank Spitex wieder nach Hause zurückkehren konnte. Sie hatte den Wunsch und die Hoffnung nie aufgegeben. Die Heimleitung fand, es sei zu verantworten, und Spitex bot grosszügig Hand dazu. Ich werde das Leuchten auf dem alten Gesicht nicht so schnell vergessen. Als Zweites der überzeugte Ausdruck auf dem Gesicht einer andern alten Dame. Auch sie wollte wieder nach Hause. Alle rundum waren dagegen, alle überzeugt, dass es nicht gut gehen werde. Aber sie hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt. Und Spitex war in Absprache mit dem Heim bereit, bei dem aussichtslosen Experiment mitzumachen. Die Dame ging tatsächlich nach Hause, erlebte selbst, dass sie in ihrem Gesundheitszustand dort unmöglich bleiben konnte, und kam mit einer ganz andern Einstellung ins Heim zurück.

Wo sehen Sie – in Ihrer Rolle als Theologe und Spital-Seelsorger – die grössten Schwächen der Hilfe und Pflege zu Hause?

Spitex ist zweifellos für viele Leute eine grosse Hilfe, auch die Bewahrung eines Stücks Mündigkeit. Patienten und Angehörige unterschätzen jedoch oft, dass Spitex die Klienten nicht rund um die Uhr betreuen kann. Damit besteht die Gefahr der Vereinsamung; Leute verlernen, mit andern Leuten zusammen zu leben. Wenn sie dann – heute meistens spät – doch noch in ein Heim eintreten müssen, fällt ihnen das Einleben manchmal sehr schwer.

Dürfen wir eventuell in nächster Zeit einmal mit einer Ihrer typischen «bitterbösen» Spitex-Kurzgeschichten rechnen?

Ich stelle mir einen Patienten vor, einen ältern Herrn, der seine vier Wände nicht mehr verlassen kann und ganz von der Hilfe einer Spitex-Mitarbeiterin abhängig ist. Das könnte ein Ausgangspunkt für die verschiedensten bitterbösen Geschichten sein. Nur als Beispiel: Der Patient ist schwer reich und hat keine direkten Erben. Er macht der Spitex-Mitarbeiterin ständig Heiratsofferten. Die aber hat einen Freund, der sich beruflich selbständig machen möchte – und jetzt so bitterböse wie möglich weiter.

FI

Die Geschäftsstelle des Spitex-Verbandes Kanton Zürich bleibt vom

**21. Dezember 1998
bis und mit
3. Januar 1999
geschlossen.**

Ab 4. Januar 1999 sind wir zu den gewohnten Bürozeiten wieder für Sie zu erreichen.

Wir danken für Ihr Verständnis.

Folgende Forschungsberichte und Broschüren sind uns aufgefallen:

- **Julia Papst et al «Kinder in Familien mit einem chronisch kranken Elternteil am Beispiel der Multiplen Sklerose»**

Diese spannend und warmherzig geschriebene Forschungsarbeit beschreibt in neun Familienporträts, wie sich Familien organisieren, in denen ein Elternteil Multiple Sklerose hat. Insbesondere wird berichtet, wie die 26 Kinder, die an der Studie teilnahmen, ihre Aufgaben erfüllen und welche Rollen sie in ihren Familien wahrnehmen. Sie ist direkt bei der MS Gesellschaft, Brinerstr. 1, Postfach, 8036 Zürich, Tel. 01-461 46 00, Fax 01-451 09 39 für Fr. 32.– erhältlich.

- **Maja Nagel Dettling et al «Soziabilität und Solidarität der Mitarbeiter»**

Diese Arbeit beschäftigt sich mit den Merkmalen der Unternehmenskultur in einem öffentlichen Spital,

im Spitexbereich und in zwei industriellen Betrieben. Die Ergebnisse dieser Umfrage sind erstaunlich. Sie sind zu erfahren indem die Broschüre beim ISB, Dokumentation, Feldstrasse 133, 8004 Zürich Tel. 01-291 51 61, Fax 01-291 41 12 für Fr. 18.– bestellt wird.

- **Arbeitsgruppe X-und «Ein zukunftsfähiges Gesundheitswesen»**

Diese Expertengruppe hat sich zum Ziel gesetzt, Grundstrukturen eines neuen, Gesundheitssystems zu entwickeln. In dieser Broschüre werden die entsprechenden Visionen dargestellt. Wer interessiert ist, kann die Broschüre mit einem an sich adressierten und frankierten (Fr. 1.40) A4-Umschlag beim ISB (Adresse siehe oben) gratis anfordern.

- **Schule für angewandte Gerontologie «Berufsbild Gerontologin/Gerontologe»**

Diese sehr ansprechend gestaltete Broschüre informiert detailliert über die Gerontologie (Interdisziplinäre Wissenschaft vom Alter und vom

Altern), die möglichen Tätigkeitsbereiche von Gerontolog/innen und die Ausbildung zur diplomierten Gerontologin SAG. Sie ist erhältlich bei der Pro Senectute Schweiz, Schule für angewandte Gerontologie SAG, Schulhausstr. 55, Postfach, 8027 Zürich, Tel. 01-283 89 89, Fax 01-283 89 10.

- **Informationsstelle des Zürcher Sozialwesens «Soziale Hilfe von A bis Z»**

Für alle, die bei sozialen, gesundheitlichen, rechtlichen oder schulischen Problemen Informationen über Angebote öffentlicher, privater und kirchlicher Organisationen suchen, ist die neue Ausgabe 1900/2000 ein unentbehrliches Hilfsmittel. Neu werden die Daten gleich auch noch auf CD-ROM (Apple Macintosh und Windows) mitgeliefert. Das Verzeichnis kann für Fr. 78.– bezogen werden bei der Informationsstelle des Zürcher Sozialwesens, Gasometerstrasse 9, 8005 Zürich, Tel. 01-272 40 41, Fax 01-273 03 03. FI

Wir sind da, wenn Sie uns brauchen ...



Stehend v.l.n.r.: Daniel Baud (Repräsentation), Fabrizio Anni (KV-Lehrling), Christa Hirt (Gesamtleitung / PsyKP), Brigitta Biellinski (Personalberaterin / PsyKP), Jürg Schloss (EDV+Administration / KV), Judith Brandenberger (Einsatzleiterin / KWS), Thomas Baud (Gesamtleitung / Kaufmann), Christoph Schauli (Weiterbildung+Qualitätssicherung / PsyKP), Franziska Wick (Einsatzleiterin / AKP+IPS), Thomas Baumgartner (Einsatzleiter / AKP)
Sitzend, v.l.n.r.: Dominic Hafner (KV-Lehrling), Katja Stalder (Sekretariat), Theres Wettstein (Einsatzleiterin / KWS)

PHS

Private Hauskrankenpflege Spitex
Pflegepersonal für Heime und Spitäler

24 Stunden für Sie da

Unterstützen, stellvertretend, oder einfach zur Stelle sein. So verstehen wir unseren Beitrag zur Spitex-Arbeit.

Organisieren, planen, weiterbilden, entwickeln, verwalten, delegieren und überwachen. Rund um die Uhr.

Das Team
der Einsatzzentrale

Dienstleistungen im Gesundheitswesen
PHS AG
Toblerstrasse 51
8044 Zürich
Telefon 01 201 16 16
Telefax 01 202 35 04